

Rede Seiner Majestät des deutschen Kaisers.

Herr Bundespräsident!

Ich danke Ihnen bestens für die freundlichen Worte, die Sie namens des Schweizerischen Bundesrates an Mich gerichtet haben.

Schon seit einiger Zeit hatte Ich den Wunsch, schweizerische Truppen manövrieren zu sehen, über deren Leistungen Ich seit langem viel Gutes hörte. Ich bin daher gern Ihrer Einladung entsprechend bei den diesjährigen Manövern des schweizerischen Heeres erschienen.

Seit uralter Zeit sind die Bewohner der Schweizer-Gebirge tüchtige und kernige Kämpfer gewesen. Als am Ausgang des Mittelalters der Glanz des Rittertums erblasste, da sind es die tapferen Eidgenossen gewesen, welche vorbildlich wurden für die Schöpfung, die Ausrüstung und Ausbildung der Landsknechte, der ersten deutschen Fuss-soldaten. Denn allbekannt ist es, dass das eidgenössische Fussvolk auf zahlreichen Schlachtfeldern hohen Schlachten-ruhm geerntet hat.

Dass die jetzigen Eidgenossen, dieser ruhmreichen Geschichte eingedenk, als tüchtige Soldaten in den Fussstapfen ihrer Vorfahren wandeln, das zu sehen, hat Meinem Soldatenherzen wohlgetan. Die beiden Manövertage haben Mich erkennen lassen, dass im schweizerischen Heereswesen von allen Seiten mit ausserordentlichem Eifer gearbeitet wird, dass der schweizerische Soldat grosse Anstrengungen aus Liebe zum Vaterlande mit Freudigkeit erträgt und dass das Schweizer-Heer getragen wird von der Liebe des ganzen Schweizer-Volkes.

Nach dem Eindrucke dieser Manövertage, nach dem herzlichen Empfange, der Mir in der Ostschweiz und auch in Bern zuteil wurde, ist es mir ein Bedürfnis, hier in der Bundesstadt Meinen aufrichtigen Dank der schweizerischen Regierung auszusprechen. Wie es eine Freude für Mich war, in der schönen Stadt Zürich Mich aufzuhalten, so gereicht es Mir zu lebhafter Befriedigung, wenigstens einige Stunden in der ehrwürdigen Stadt Bern zu weilen, die im Angesicht der Bergriesen Jungfrau, Mönch und Eiger ihr stolzes Haupt erhebt. Auf das tiefste bedaure Ich, dass Ich es Mir auf ärztlichen Rat versagen muss, den Firnen des Berner Oberlandes und den lieblichen Gestaden des Vierwaldstättersees den geplanten Besuch abzustatten. Ich hatte Mich besonders darauf gefreut, diese Perle der



Schweizer-Landschaft wiederzusehen, die Ich vor nahezu 20 Jahren in strahlender Frühjahrs-sonne erblickte.

Herr Präsident!
Meine Herren Bundesräte!

Nach dem Willen der Vorsehung hat sich inmitten der vier benachbarten Grossmächte die schweizerische Eidgenossenschaft als wohlgeordneter, allen friedlichen Bestrebungen zugewandter, auf seine Unabhängigkeit stolzer, neutraler Bundesstaat entwickelt. Mit einzigartiger Naturschönheit ausgestattet, auf militärischen, wissenschaftlichen, künstlerischen, industriellen, technischen und wirtschaftlichen Gebieten fleissig vorwärts strebend, hat der inmitten Europas gelegene schweizerische Staat allgemeine Achtung und Anerkennung sich erworben. Ein grosser Teil der Schweiz hält am deutschen Geistes- und Gemütsleben fest, und der Austausch ideeller wie materieller Güter zwischen der Schweiz und Deutschland ist in der Tat ebenso umfangreich wie natürlich. Sie verehren wie wir — nur um an Eines zu erinnern — in Schiller einen Ihrer Nationaldichter, der Ihrem Volk wie kaum ein anderer aus der Seele gesprochen hat; andererseits sind die Werke Ihrer Geistesheroen wie Gottfried Keller und Konrad Ferdinand Meyer Gemeingut auch unseres Volkes geworden. Es ist daher begreiflich, dass die Schweiz und das Deutsche Reich bei aller Eigenart ihrer staatlichen Einrichtungen und ungeachtet der Verschiedenheit ihrer geschichtlichen Entwicklung nicht nur durch Austausch ihrer Produkte, sondern auch durch ihr geistiges Leben und Schaffen miteinander eng verknüpft in herzlicher vertrauensvoller Freundschaft neben einander leben wollen.

Seit bald 25 Jahren bin Ich stets ein guter Freund der Schweiz gewesen, und so soll es, was an Mir liegt, auch bleiben. Ihnen allen danke Ich für den herzlichen Empfang, den Sie Mir bereiteten, für die freundliche Gesinnung und das Vertrauen, das Sie Mir seit Jahren entgegenbringen. Ich trinke auf Ihr Wohl, Herr Präsident, auf das Wohl des Schweizerischen Bundesrates, auf das Wohl des schönen Schweizerlandes und des trefflichen Schweizervolkes.

— w w w —